Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. $1\frac{1}{4}$ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 143. Sonnabend, den 22. Juni 1850.

Mit dem 1. Juli 1850 wird ein neues Abonnement auf unsere Zeitung beginnen. Die geehrten Leser derselben werden ersucht, ihren Pränumerationsschein bald gefälligst in unserer Expedition, **Krautmarkt No. 1053**, erneuern zu wollen. Der Pränumerationspreis für die Zeitung incl. **Provinzial-Anzeiger** beträgt pro Quartal **25 Sgr.**, für auswärtige Abonnenten 1 Thlr. $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Wer auf den Provinzial-Anzeiger **besonders** zu abonniren wünscht, zahlt **monatlich** in unserer Expedition $1\frac{1}{2}$ Sgr., frei ins Haus geliefert $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Insertionen im Provinzial-Anzeiger: 6 Pf. die Petitzeile, größere Schriftsorten werden nach dem Raum berechnet.

Die Redaction.

Berlin, vom 21. Juni.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geheimen expedirenden Secretair und Theater-Regisseur, Hofrath Esperstedt, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem ehemaligen katholischen Militair-Pfarrer Drischel, jetzt in Breslau, und dem Divisions-Prediger Fucrer in Luxemburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Organisten und Schullehrer Elsner zu Dittersbach-Herzogswaldau, Regierungs-Bezirk Liegnitz, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den bisherigen Appellationsgerichts-Rath von Gilgenheimb zu Posen als Rath an das Kammergericht zu versetzen.

Deutschland.

Stettin. Die neuen Preßverordnungen können nur eine wohlthätige Reform auf dem Gebiete der Journal-Lectüre hervorbringen. Von allen Seiten gehen Nachrichten vom Aufhören einzelner Blätter ein, die entweder nicht die Caution stellen können oder vom Postbetriebe ausgeschlossen sind. Daß unter diesen Beschränkungen nicht allein die schlechte, sondern auch die gute Presse leidet, liegt auf der Hand. Die Pressen haben sich in den letzten Jahren wie wucherndes Unkraut vervielfältigt, es werden durch die neuen Bestimmungen viele Hände außer Thätigkeit gesetzt, ein Umstand, der leider durch diese selbst herbeigeführt ist. Denn wo eine Presse um des Brodes willen errichtet wurde, überall glaubten die Besitzer nicht besser berathen zu sein, als wenn sie die Gesinnung der verderbten Masse ausbeuteten und nach Herzenslust mitwühlten. Daß diese Beschränkungen nicht blos auf demokratischer Seite, sondern auch auf der Seite des andern Extrems Unzufriedenheit erregt haben, hat besonders die Neue Preußische laut genug ausgesprochen. Ein Blatt wie dies mußte freilich trotzdem, daß es der guten Sache große Dienste gethan hat, wegen seiner unausgesetzten persönlichen Angriffe in den verunglimpfendsten Parodieen, in der neuen Preßordnung Gefahr für sich selbst erblicken. Wir halten aber einen Auswuchs, wie dieses Blatt ihn zeigt, nicht minder für eine Krankheit, nicht minder für eine Entsittlichung des Volkes, als die Schandblätter der Opposition; wir müssen eine Klasse von Lesern bedauern, welche in dem Lesen der Kreuzzeitung einen besondern Genuß finden; es ist das ein verwöhnter Gaumen, dem diese Speise ohne Auswahl mundet. Wir müssen mit Entschiedenheit dieser unmoralischen Richtung entgegentreten, mögen Andre, die sich so dünkelvoll im Besitze der Gabe, Geister zu unterscheiden, glauben, in diesem Treiben nichts als die neckischen Scherze eines harmlosen Kobolds sehen. Jeder nach seinem Geschmack. Wir sind der Meinung, daß die Zeit vorüber ist, wo solche Gegengifte Entschuldigung zu finden schienen.

Ein viel größerer Vortheil möchte sich aus der Beschränkung der Presse für die wahre Bildung des Volkes ergeben. Ueberschauen wir das ganze Gebiet der Journalistik, wie es uns seit 2 Jahren vorliegt, so müssen wir in der That erstaunen nicht über den Reichthum der Geistesentwickelung in der Presse, sondern über die Armuth, denn wahre Originalität, hohes in Wahrheit und Reinheit sich bewegendes Geistesleben, reiche Productivität haben wir wenig gefunden; der gemeine Lokalwitz, die Poesie der Gasse und der Gosse, der Geist der Persönlichkeiten hat sich fast wie noch nie gespreizt und ausgebildet. Im Uebrigen verstand doch auch der böse Geist sich sehr schlecht aufs Erfinden. Die grösseren Organe hielten sich ihre Schreib-Koryphäen, aus diesem schwarzen Todtenmeer ergossen sich die Ströme und Bäche in die unzähligen Volks- und Lokalblätter. Hier bewährte sich das Wort des Dichters: Es bildet ein Talent sich in der Stille, sich der Charakter in dem Strom der Zeit. In diesem Strome der Zeit gingen aber bei Vielen Talent und Charakter zu Grunde.

Wenn der Ultra-Liberalismus nun meint, mit der Beschränkung der von ihm bedienten Presse werde die Opposition aufhören, so sind wir hingegen überzeugt, daß einer vernünftigen Opposition jetzt erst noch mehr Raum geboten wird, einer Opposition, die durch Gründlichkeit, Ruhe, Sachkenntniß ohne Uebertreibung und Feindseligkeit die Mängel ins Auge faßt. Früher mußte diese Opposition fast in Allem gegen die Partei der Anarchie Front machen, die Regierung selbst in solchen Anordnungen unterstützen, wo sie diese vielleicht Mißgriffe thun sah. Nur in der Freiheit, die die Ordnung repräsentirt, gedeiht rechte Freimüthigkeit und Wahrheit, in der Anarchie tobt die Leidenschaft auf beiden Seiten. Das ist der größere Triumph der Retter des Staates, wenn sie ihn aus den Händen der sich verfolgenden Parteien reißen. Hierzu wird ohne Zweifel die neue Preßverordnung beitragen, und wenn dies der Fall ist, so können wir die Angriffe von ultra-conservativer Seite auf das Ministerium nur mißbilligen, nur ungerecht finden.

Berlin, 21. Juni. Auf die von der hiesigen Regierung an das Wiener Kabinet gerichtete Anfrage, ob dasselbe die Erklärung des Grafen Thun in Beziehung auf die von Preußen gestellten Eintrittsbedingungen zu den seinigen mache — eine Frage, die um so mehr gerechtfertigt war, als der Fürst Schwarzenberg sich zu Warschau gegen eine hohe Person in ganz anderem Sinne geäußert haben soll — ist noch keine Antwort erfolgt; es steht also wohl die Abberufung der Vertreter Preußens in Frankfurt zu erwarten.

— Der Kaiserlich Russische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr von Meyendorff, soll aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung nachgesucht haben.

— Der gestern wegen Hochverraths verhaftete Buchhändler und Stadtverordnete Springer soll in seiner Buchhandlung Exemplare der Schrift: „Das Preußenthum und die Hohenzollern" verkauft haben, in welcher sich heftige Angriffe gegen das preußische Königshaus vorfinden sollen. Da diese Schrift in Kassel verlegt ist und da das Preßgesetz vom 30. Juni 1849 verordnet, daß wenn der Verleger, Drucker und Verfasser einer Schrift im Auslande sich befindet, jeder Verbreiter der Schrift für den Inhalt derselben, wenn auch eine eigentliche Mitschuld gegen denselben nicht vorliegt, eben so verantwortlich ist, als hätte er solche selbst verfaßt, so soll Springer jetzt diejenige Strafe leiden, welche der Verfasser, wenn er in Preußen wäre, zu erleiden gehabt haben würde. — Der Gerichtshof hat den Antrag, den Angeklagten gegen Kaution freizulassen, abgelehnt.

— In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung führte der Stadtverordnete Fähndrich an Stelle des verreisten Vorstehers Seidel den Vorsitz, nachdem er sich vorher mit einigen Worten als stellvertretender Vorsteher eingeführt hatte. — Eine sehr lange und lebhafte Debatte verursachte hiernächst der Antrag des Stadtverordneten Elster: daß die Versammlung sich betreffenden Orts nach den Gründen erkundigen möge, aus welchen der Stadtverordnete Buchhändler Springer verhaftet worden sei, da es nicht der Ehre der Versammlung angemessen sei, ein Mitglied in ihrer Mitte zu haben, auf welchem irgend ein Makel lastet. Die Versammlung verwarf jedoch den Antrag mit überwiegender Majorität. — Der Stadtverordnete Schäffer hat nachstehenden Brief der Versammlung vorgelegt:

„Im Einverständniß mit der betreffenden Deputation, setze ich die geehrte Stadtverordneten-Versammlung von einem Vorfall in Kenntniß, der sich heute bei der Feier der Grundsteinlegung zu dem Monument im Park des Invalidenhauses ereignete. Die städtischen Deputationen hatten ihren Platz neben den Herren Geistlichen, Kollege Hollbein und ich standen dicht neben dem Herrn Prediger Kunze. — Nach beendigter Grundsteinlegung und während Ihre Majestäten der König und die Königin sich verschiedene Personen vorstellen ließen, äußerte Herr Prediger Kunze ganz laut ohne alle Veranlassung: „Ich möchte wohl wissen, wie und mit welchen Gefühlen die Stadtverordneten von Berlin hier anwesend sein können." Kollege Hollbein stellte ihn über diese Aeußerung sofort zur Rede, worauf Herr Kunze sich wiederholt und in demselben Sinne äußerte. Als hierauf die

anwesenden Stadtverordneten zusammengetreten waren und sich über diesen Vorfall besprachen, trat Herr Kunze heran und der Herr Vorsteher Seidel sagte ihm: daß die Stadtverordneten mit mindestens eben so guten Gesinnungen, wie er, anwesend wären, Aeußerungen, wie sie von ihm gemacht seien, an dieser Stelle aber nicht passend wären. Herr Kunze erwiderte: „Ihre Adresse an den König hat eine allgemeine Entrüstung hervorgerufen." Diese Unterredung erregte die Aufmerksamkeit des Publikums und um dieser unangenehmen Verhandlung ein Ende zu machen, sagte ich zu dem Herrn Vorsteher: „Lassen Sie sich doch hier auf solche Dummheiten nicht weiter ein", worauf Herr Prediger Kunze sich entfernte. Es kann nun allerdings Niemandem verwehrt, noch verargt werden, seine Meinung und sein Urtheil über die Stadtverordneten-Versammlung, ihre Wirksamkeit, Beschlüsse ꝛc. unverhohlen auszusprechen, in sofern Ort und Zeit dazu passend sind oder sonst eine Veranlassung vorliegt. Hier war dies alles nicht der Fall, vielmehr liegt nahe, daß Herr Kunze nur die Gelegenheit ergriff, die Vertreter der Bürgerschaft öffentlich herabzuwürdigen, Haß und Verachtung gegen sie zu erregen, sonst würde er, als vernünftiger Mann, nicht so ohne allen Grund und ganz unberufen Aeußerungen gemacht haben, die eines Geistlichen, der berufen ist, Friede, Eintracht und Versöhnung zu verbreiten, vollkommen unwürdig sind, um so mehr, als der Ort, wo wir uns befanden, geheiligt war durch die Anwesenheit Ihrer Majestäten, als an derselben Stelle kurz vorher von einem würdigen Diener des Herrn erhebende Worte der Liebe, Versöhnung und Eintracht gesprochen wurden, die auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machten und nur an ihm spurlos vorüber gegangen zu sein scheinen. Ob die geehrte Versammlung in dieser Angelegenheit irgend etwas thue, namentlich Beschwerde bei der vorgesetzten Behörde über den Herrn Kunze führen will, möge derselben anheim gegeben bleiben. Berlin, den 18. Juni 1850.

(gez.) J. G. L. Schäffer.

Der Stadtverordnete Schäffer fügte der erfolgten Verlesung des Briefes noch hinzu, daß er gegen jedes weitere Eingehen auf diese Sache wäre, da Herr Kunze durch sein Benehmen vollständig sich selber gerichtet, indem er mit jenen Pharisäern gleichsam an heiliger Stätte gesprochen: „ich danke Dir, Gott, daß ich nicht bin wie Jene" und im Uebrigen auch genügend zurechtgewiesen sei. — Der Vorsitzende Herr Fähndrich erklärte, daß er zwar nicht am Tage der Absendung der Adresse an des Königs Majestät gegenwärtig gewesen, daß er aber die innige Ueberzeugung habe, daß diese Adresse nur aus den Gefühlen der Liebe und Verehrung gegen den König und des Abscheues gegen die fluchwürdige Schandthat hervorgegangen, und daß er deshalb in dieser Ueberzeugung die Versammlung bitte, über die vorliegende Angelegenheit einfach zur Tagesordnung überzugehen. (Bravo.) Die Versammlung trat diesem Antrage, nachdem er noch von einigen Rednern vertheidigt ward, einstimmig bei. — „Nach Beseitigung dieser Angelegenheit erlaube ich mir, bei der geehrten Versammlung, da sich immer mehr das Bedürfniß einer städtischen Irren-Anstalt herausstellt, auf die baldige Errichtung einer solchen anzutragen." (Laute Heiterkeit.) Vorſ. Fähndrich: Ich bin vollständig mit ihnen einverstanden, und bitte nur um die schriftliche Einreichung des Antrages.

— Gestern wurden drei Broschüren in den hiesigen Buchhandlungen mit Beschlag belegt. Es befindet sich unter ihnen das bekannte Libell „Jesus Christus, der erste Demokrat."

— Vorgestern Abend gegen 9 Uhr schreckte ein heftiger Knall, der durch das Zerspringen einer Glasröhre beim Arbeiten in dem venetianischen Bazar (Französische Straße) für Glasgespinnst entstand, die dortige Einwohnerschaft auf. Viele Menschen eilten herbei, um zu erfahren, was dort geschehen. Den Schutzmännern gelang es, die neugierige Menge bald zu zerstreuen. Wie uns von dem Arzte, welcher bald nach der Explosion in dieser interessanten Werkstätte sich befand, versichert wurde, ist Niemand dabei erheblich verletzt worden. Einige Personen, welche diesen sehenswerthen Bazar gerade in Augenschein nahmen, sollen eine unbedeutende Kontusion erlitten haben. (D. Ref.)

— In den letzten Tagen war die Nachricht verbreitet, die Cholera sei hier ausgebrochen. Das Wahre ist, daß mit der Einrichtung eines Hospitals vorgegangen wird, weil einige scharfe Brechruhrfälle sich gezeigt haben, die allerdings in früheren Jahren sich um diese Zeit als Vorläufer der Cholera zu dokumentiren pflegten und die Behörden die Verpflichtung haben, sich auf Alles vorzubereiten. Ein wirklicher Fall der asiatischen Cholera ist indeß bis jetzt noch nicht konstatirt, und es ist daher noch immer möglich, daß die Krankheit uns in diesem Jahre, wie viele Aerzte behaupten, ganz verschont. Man begnügt sich demgemäß zunächst auch mit der vorläufigen Einrichtung nur eines Hospitals.

— Die Const. Corresp. enthält Folgendes: Der österreichische Correspondent enthält in No. 141 einen aus Frankfurt a. M. vom 17ten Mai d. J. datirten Artikel, wonach ein Feldwebel des 31. Infanterieregiments bei der Verhaftung eines Civilisten, welcher eine Schmähschrift gegen Se. Majestät den König von Preußen in einem Bierhause zu Sachsenhausen verbreitet hatte, sich sehr zweideutig benommen, und, obschon der Theilnahme an dieser That dringend verdächtig, durch eine seinen Vorgesetzten über den Hergang der Sache gemachte falsche Meldung es so weit gebracht haben soll, daß er wegen seines guten Benehmens vom Kommandanten, Major Deetz, öffentlich belobt worden sei. Dieses öffentliche Lob ist allerdings dem Feldwebel ertheilt; dagegen sind die obigen Verdächtigungen desselben reine Verleumdung. Auch hat nach Untersuchung des in Rede stehenden Vorfalls der Ober-Kommandant der Truppen in Frankfurt das ehrenhafte Benehmen der beiden Militairpersonen (jenes Feldwebels und eines baierischen Jägers), welche den erwähnten Civilisten arretirt haben, in einem Tagesbefehl lobend anerkannt. Wir erwähnen diesen Fall hier nur, um zu zeigen, mit welcher Schamlosigkeit gewisse Blätter bei ihren Verleumdungen gegen das preußische Militair verfahren.

Posen, 16. Juni. Ein Gegenstand von bedeutendem Interesse für unsere Provinz ist die Ablehnung der vom Staate bewilligten 40,000 Thlr. behufs der Melioration des Obrabruchs im Kostner Kreise seitens der Betheiligten. Es klingt dies unglaublich, und doch ist es wahr. Die Sachlage ist in Kurzem etwa folgende. Der Obrabruch, eine Wiesenfläche, die sich durch einen Theil des Schrimmer, durch den ganzen Kostner und den größten Theil des Meseritzer Kreises hinzieht, und eine abwechselnde Breite von ¼ bis 1½ Meilen hat, gewährt unter den gegenwärtigen Verhältnissen den Interessenten so gut wie keinen Nutzen, da auf ihm nur ein saures, schilfartiges Heu gewonnen wird, indeß die jährlichen Ueberschwemmungen großen Schaden an den Ländereien, welche in und an ihr liegen, anrichten. Seit länger als 10 Jahren ist nun ein Projekt ausgearbeitet und theilweise ins Leben getreten, diese Sumpffläche zu entwässern; es besteht seit dieser Zeit ein Direktorium mit den nöthigen Beamten, deren Wirksamkeit sich bis jetzt aber nur darauf beschränkte und beschränken konnte, die von der Regierung vorgeschossenen 10,000 Thlr. als Gehalt zu konsumiren.

Die Direktion trägt nun aber keineswegs die Schuld, sondern die Indolenz der Interessenten, die, sämmtlich polnischer Nationalität, in den Jahren 46 und 48 namentlich an andere Sachen zu denken hatten, als Grundstücke zu melioriren. Da galt es, sich „von den Fesseln einer Regierung zu befreien, die sie unterdrückte", ihnen zwar eben erst 10,000 Thlr. vorgeschossen hatte, und jetzt wieder großmüthig 40,000 Thlr. anbietet. — Genug, man war in dem zehnjährigen Zeitraum gerade nur so weit gelangt, das Unternehmen zu projektiren und eine Direktion zu erwählen, die, da sie von Staatsgeldern unterhalten wurde, durchaus nicht lästig war.

Ein großer Theil der Besitzer hatte protestirt, irgendwie zu Beiträgen herangezogen zu werden, da für sie kein Vortheil erwüchse; die Sache stand so, daß alles Geld, alle Vorarbeiten ꝛc. nutzlos waren, wenn jetzt nicht die Sache mit Energie angegriffen würde. Zu diesem Zweck bot das Ministerium 20,000 Thlr. in diesem, eine gleiche Summe im künftigen Jahre an, welche 8 Jahre unverzinslich gegeben, dann mit jährlich 1000 Thlr. incl. laufender Zinsen abgezahlt werden sollte, damit die Arbeit begonnen werden könne, während die verschiedenen Reklamationen und Proteste erledigt wurden. Als einzige Garantie forderte der Staat: 1) Ununterbrochenen Fortbau und Beendigung binnen der im Projekt festgesetzten Frist von 8 Jahren. 2) Bei eintretender Stockung Einschreiten und Weiterbau durch die Regierung zu Posen. 3) Einziehung der rückständigen Beiträge durch die Regierung. In Folge dieser gestellten Bedingungen ward die Unterstützung des Staats abgelehnt, da die Interessenten dabei zu gefährdet würden, wie die Herren sagten.

Die Motive sind bei den verschiedenen Mitgliedern verschieden. Ein Theil möchte das Geld wohl, fürchtet aber die Einmischung des Staats, der andere, und das ist jedenfalls der bedeutendere, will das Geld nicht, um unabhängig vom Staate zu bleiben, um, wenn es gilt, zu sagen: wir sind die Unterdrückten, für uns hat Preußen nie etwas gethan.

Jedenfalls müssen diese Thatsachen zu ernsten Betrachtungen führen. Der polnische Adel im Kostner Kreise ist jedenfalls der bedeutendste, sowohl hinsichtlich seines Vermögens, als auch seiner polnischen Gesinnung.

Seitens der Interessenten ist nun ein Bericht an das Ministerium erstattet, in welchem sie namentlich hervorheben, daß behufs des ununterbrochenen Baues jährlich 25,000 Thlr. aufgebracht werden müßten, daß diese Summe jedenfalls zu bedeutend sei, wenn irgend eine Eventualität einträte, sie sich daher nur zu einem Beitrag von 5 Sgr. pro Morgen verpflichten könnten. Das Komische an der Sache ist nun aber, daß behufs Aufbringung der qu. 25,000 Thlr. nur 3 Sgr. nöthig sind, sie daher fast das Doppelte angeboten haben.

Seitens der Regierung ist der Landrath des Kostner Kreises, Herr v. Madai, zum Königl. Kommissarius ernannt, und kann diese Wahl eine höchst glückliche genannt werden, da sowohl das lebhafteste Interesse an der Sache selbst, als auch die glückliche Gabe, mit den Polen umzugehen, ihn ganz geeignet zu einer solchen Stellung machen.

Bis jetzt ist seitens des Ministeriums noch keine Entscheidung erfolgt, doch glaubt man allgemein, daß eine Verständigung noch möglich ist, da der erste und zweite Punkt gar nicht als Bedingung hätte aufgestellt werden brauchen, indem er sich, ersterer nach dem Statut, zweiter aber von Oberaufsichtswegen, von selbst versteht. Der dritte Punkt ist allerdings von größerer Wichtigkeit, und ein Nachgeben bei ihm kann von erheblichen Folgen für die Wiedererlangung des vorgeschossenen Geldes sowohl, als auch für den regelmäßigen Weiterbau sein. Eine solidarische Verpflichtung wäre der einzige Ausweg. (D. R.)

Glatz, 17. Juni. Die N. O.-Z. berichtet von einer Schlägerei zwischen Infanterie und Artillerie, die es nothwendig machte, den Generalmarsch schlagen zu lassen.

Coblenz, 17. Juni. Die Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung schreitet in dem hiesigen Kreise in sehr bemerkenswerther Weise vor, und am 15. d. M. hat bereits in dem benachbarten Sanct Sebastian die Wahl des Bürgermeisters nach dem neuen Gesetze Statt gefunden, wobei der bisherige Bürgermeister einstimmig wieder gewählt wurde. Dies dürfte vielleicht der erste Bürgermeisterei-Bezirk in der Provinz, vielleicht in der Monarchie sein, in welchem die neue Gemeinde-Ordnung vollständig eingeführt ist. (Köln. Z.)

Dresden, 18. Juni. Wie man vernimmt, ist der frühere Präsident der zweiten Kammer, Stadtrath Hensel in Zittau, zu zwölfjähriger, und der Advokat Just daselbst zu achtjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. (D. A. Ztg.)

Aus Kurhessen, 14. Juni Der Kampf zwischen Hassenpflug und der Kammer ist in die Krisis eingetreten. Es ist keine Wahl mehr zwischen dem Rücktritte des Ministers und dem Umsturz der Verfassung. Ehe eine Entscheidung der Stände über das Budget vorlag, hat Hassenpflug die Kammer aufgelöset, dicht vor dem Termine, an dem die Bewilligung der Steuern abläuft. Eine Neuwahl bis dahin ist unmöglich. Ordonnanzen sind nach unserer Verfassung nur mit Zustimmung des landständischen Ausschusses in gesetzlicher Weise denkbar. Am 1. Juli ist jede Steuererhebung ein Verfassungsbruch. Und die Staatskassen sind völlig leer. Die Kammer hat keine Steuerverweigerung ausgesprochen. Im Gegentheil, ihr Ausschuß empfahl, die bestehenden Etats deshalb nicht zu verlängern, weil die Regierung ein Deficit angekündigt habe, dieses aber nicht fortgeschleppt werden dürfe und die Kammer also ein neues Finanzgesetz feststellen müsse. Seit drei Monaten hat sie dies Begehren dem Ministerium immer und immer wiederholt; sie hatte das von dem früheren Ministerium vorgelegte Budget für 1850 und 1851 zu berathen begonnen; sie hatte mehr als einmal der Regierung sich verbürgt, sie werde die Berathung desselben vor dem 1. Juli vollendet haben. Aber es ist deutlich, Hr. Hassenpflug wollte eine Steuerverweigerung, wo möglich in des Wortes verwegenster Bedeutung, und wenn eine solche nicht zu haben war, wenigstens den Schein derselben. Für den sicher vorausgesetzten Fall, daß in der Sitzung vom 12. d. die begehrte Verlängerung des bisherigen Budgets abgelehnt würde, war bereits die Proclamation an das getreue Volk druckfertig, in welcher die anarchischen Steuerverweigerer dem Lande

nunciirt wurden. Die Auflösungs-Ordre des Kurfürsten war gegeben. Da erklärte unglücklicher Weise die Kammer, der Bericht des Ausschusses sei in der Druckerei, sie könnte erst morgen darüber Beschluß fassen. Der Kurfürst war indessen abgereiset, und die einmal ausgefertigte Auflösung mußte ohne einen Beschluß der Stände, ohne Steuerverweigerung und ohne Schein derselben publicirt werden. So hat sich Hassenpflug freiwillig mit der unbedingten und ungetheilten Verantwortlichkeit belastet, die aus dem Ablaufe des Budgets nothwendig hervorgehen muß. Er hat es mit derselben Anmuth gethan, mit der er seinen Fälschungs-Prozeß und die Anklage auf ungesetzlichen Gehaltsbezug erträgt. (F. J.)

Kassel, 17. Juni. Die Neue Hessische Zeitung schreibt: Vielleicht dient unsern Lesern die Notiz zur Erheiterung, daß mit dem Ministerium der Justiz Herr Alexander von Baumbach (vordem als Referendarius aus der Justiz ausgeschieden), mit dem Portefeuille des Innern Hr. Lometsch (Finanzminister) nebenbei beauftragt ist. Sollte die Staatsmaschine unter diesen Umständen noch längere Zeit sich fortzubewegen im Stande sein, dann müßten wir allerdings an die Möglichkeit sehr bedeutender sofortiger Einschränkungen in dem obersten Regierungsorganismus glauben. Dabei naht der 1sten Juli und mit ihm die allgemeine Finanz-Anarchie eilenden Schrittes heran. In der Staatskasse ist noch ein geringes Restchen Geld. Herr Hassenpflug, toujours fidèle et sans souci, hat sich davon 800 Thlr. Diäten entnommen, und ist gen Frankfurt gezogen, wo er sich eine Privatwohnung gemiethet hat und längere Zeit zu bleiben gedenkt.

München, 17. Juni. Der ausgewiesene deutsch-katholische Prediger Schell hat heute um 11 Uhr München verlassen. Zu seiner Predigerstelle, die jährlich 600 Fl. trägt, haben sich bereits über zwanzig Bewerber gemeldet. (D. Ref.)

Speyer, 14. Juni. Der Königl. Polizei-Commissair ließ folgende Verfügung unter dringender Warnung an den Straßenecken anschlagen: „Die Königl. Kommandantschaft an das Königl. Polizei-Kommissariat. Dem Königl. Polizei-Kommissariate wird anmit notifizirt, daß, nachdem auf mehrfache Weise versucht worden ist, sich mit den in den Arrestlokalen der neuen Kavallerie-Kaserne befindlichen Arrestanten von außen in Communication zu setzen, der dortselbst befindliche Posten die strenge Weisung erhalten hat, wenn auf den dreimaligen Ruf: Halt! Wer da? keine Antwort erfolgt, sogleich von seiner Waffe Gebrauch zu machen und Feuer zu geben. Gleiche Instructionen haben ferner sämmtliche Posten für den Fall, daß sie verhöhnt und insultirt werden. Hunoltstein, Oberstlieutenant." (Speyr. Z.)

Karlsruhe, 9. Juni. Es ist mehrfach in verschiedenen Blättern von einer Gebiets-Verletzung die Rede gewesen, die von preußischen Soldaten an der badisch-württembergischen Grenze verübt worden sei. Nachdem die Untersuchung darüber geschlossen ist, ist die O.-P.-A.-Z. in einer Correspondenz von hier im Stande, eine actenmäßige Auskunft (wie wir sie bereits früher im Wesentlichen mitgetheilt) darüber zu veröffentlichen:

Am Pfingstmontag, den 20. Mai, fuhren von der in Mosbach stationirten 10ten Compagnie des Königl. preußischen 28sten Infanterie-Regiments eilf Füsiliere zu ihrem Vergnügen in das etwa zwei Stunden davon entfernte württembergische Dorf Gundelsheim, wo sie sich im Gasthause zum „Prinzen Karl" ruhig unterhielten, und selbst durch ihren Gesang Beifall erndteten. Als sie Abends zurückfahren wollten, wurden sie von mehreren Seiten gewarnt, sie möchten sich vorsehen, in Bettingen könnten sie überfallen werden; allein da sie sich keines Unrechts bewußt waren, fuhren sie unbesorgt um 7½ Uhr Abends zurück. In dem Hohlwege bei Bettingen, der vom Neckar bergauf geht, wurden sie jedoch von etwa 30 dortigen Bauern mit großen Steinen beworfen. Die Füsiliere fuhren rasch durch und sprangen dann vom Wagen, um die Bauern zurückzutreiben, die mit Stangen und Steinen auf sie zukamen. Aber nun rückten noch 70 bis 80 Bauern aus dem Dorfe hervor, Weiber und Kinder dabei, hieben und warfen auf die Soldaten und umstellten den Hohlweg so, daß die Füsiliere nicht zurück konnten, sondern sich über die Weinberge flüchten mußten. Zwei derselben, Palm und Bliengen, die sich durch ein schnelles Abfahren mit dem Wagen retten wollten, wurden angefallen, niedergeworfen, schwer mißhandelt und nach Bettingen zurückgeschleppt. Dort forderte ihnen ein württembergischer Polizei-Sergeant den Urlaubspaß ab; da sie keinen hatten, indem sie bis 9½ Uhr Abends ohnen einen solchen ausbleiben konnten, so wurden sie zwei Stunden lang in einem Wirthshause eingesperrt; um 10 Uhr kam dieser württembergische Polizei-Sergeant, der sich die gröblichsten Schimpfreden gegen die beiden Füsiliere erlaubte, wieder zu ihnen, und forderte sie auf, eine Schrift zu unterschreiben, die ihnen nicht passirt wäre. Dieses wollten sie thun, wenn er ihnen sicheres Geleit bis Neckar-Zimmern geben wollte, allein er schlug es ab, und so wurden sie in Arrest geführt, und zwar in ein Kelterhaus, wo fortwährend so stark geheizt wurde, daß es kaum mehr auszuhalten war, trotz ihrer Bitten, man möge nicht mehr heizen, wurde dieses fortgesetzt, ohne daß man ihnen Wasser geben wollte; um 11 Uhr wurden sie von einem Wundarzte oberflächlich verbunden. Die Heizung war eine solche, daß die beiden Soldaten, wie der Unterarzt Auerbach vom 28sten Infanterie-Regiment attestirt hat, die Nacht hindurch bei ihren Verwundungen vielleicht ihr Leben eingebüßt hätten. Inzwischen war nach Mosbach die Nachricht gekommen, es seien zwei preußische Soldaten auf angrenzendem württembergischen Gebiete halb todt geschlagen, und der Compagniechef Hauptmann von Herzberg schickte deshalb den Premier-Lieutenant von Homeyer mit 40 Mann ab, um sie in Begleitung eines Arztes zurückzuholen. Dieser erfuhr in Neckar-Zimmern, dem letzten badischen Grenzorte, daß die Soldaten in Bettingen gefangen wären, überschritt die Grenze und marschirte gegen Bettingen, um die Leute der Compagnie zu retten. Im dortigen Wirthshause waren noch um Mitternacht die Bauern versammelt, und frohlockten, daß sie den Preußen gut aufgelauert hätten, wie dieses ein Mosbacher Gastwirth vernommen hat. Der herbeigerufene Bürgermeister wußte nichts von der Sache, aber als ihm amtliche Vorstellungen gemacht wurden, entsann er sich plötzlich, daß zwei verwundete Soldaten im Dorfe seien; er führte darauf den Premier-Lieutenant von Homeyer in das dunkele, dumpfe Gemach, wo Bliengen und Palm gefunden wurden. Ein Wagen wurde requirirt, um sie nach Hause zu schaffen, da sie zu gehen unfähig waren. Während der Zeit begann ein Sturmläuten, es hieß, die Bürgerwehr von Gundelsheim würde gleich kommen; aber da der Premier-Lieutenant von Homeyer laden ließ und erklärte, wer einen seiner Soldaten angreife, werde schwer gestraft werden, schwieg die Sturmglocke alsbald. Der Rückmarsch konnte ohne fernere Störung angetreten werden. Aus den am 24. Mai stattgehabten Verhören, denen wir obigen Bericht entlehnt haben, stellt sich ferner heraus, daß schon am Morgen des Pfingstmontags drei preußische Füsiliere von vier württembergischen Arbeitsleuten an der Grenze angefallen worden sind; es stellt sich heraus, daß man sich vorgenommen hatte, preußische Soldaten an dem Tage zu mißhandeln, Abends wurden ihrer wirklich eilf angefallen, zwei von Privatpersonen ohne allen Grund eingesperrt, in einer lebensgefährlicher Weise gequält, dennoch standen der Bürgermeister und der Polizei-Sergeant des Dorfes Bettingen ihnen nicht bei, letzterer insultirte sie sogar. Dieser gewaltsame Ueberfall, gepaart mit inhumaner Behandlung, wirft kein günstiges Licht auf die württembergischen Zustände; man sieht, wie die untern Klassen dort aufgewiegelt werden, namentlich gegen das treue und ehrenhafte preußische Militair, und man muß mit Bedauern erkennen, daß die Autorität der Behörden sehr geschwächt zu sein scheint, da sie solche Excesse nicht auf der Stelle zu unterdrücken vermag. Deshalb war die Hülfe, welche die preußischen Truppen ihren Kameraden geleistet, nichts weiter als Rettung von Menschenleben und in solchem Falle kann von einer strafbaren Gebietsverletzung schwerlich die Rede sein. (Const. Z.)

Vom Odenwald, Mitte Juni. Wenngleich alljährlich um diese Zeit unsere Gegend durch die Wallfahrten nach Walldürn das Bild eines höchst bewegten und für Aug und Ohr durch die verschiedenen Trachten und die wechselnden Gesänge der ab- und zuströmenden Züge gleich sehr ansprechenden Lebens darbietet, so ist doch heuer der Zudrang wohl vier- und fünffach starker als sonst, wegen der Mission, welche seit dem 9. Juni dort begonnen hat, und, wenn man nach dem ersten Eindruck urtheilen darf, nicht weniger Einfluß übt, als vor etlichen Monaten eben dieselbe im Sigmaringenschen. Die vier Predigten, welche täglich gehalten werden, haben immer eine gleich zahlreiche Zuhörerschaft, und zwar nicht blos von Katholiken, die freilich in Masse vorhanden sind, da sie auf eine Entfernung von 10 bis 15 Stunden herbeikommen, sondern auch von den benachbarten protestantischen Orten, und wir haben von solchen nur günstige Urtheile gehört, da die Vorträge sich grundsätzlich vom konfessionellen Boden fern halten. Außerordentlich viele Geistliche finden sich ein, theils als Führer der Prozessionen, theils zur Assistenz, darunter auch aus Württemberg. Ueberhaupt ist es das dortige Tauberthal, das für die Einwirkungen der Kirche sich die alte Zugänglichkeit meist treu bewahrt hat, und darum große Schaaren Andächtiger zu uns sendet. (Schw. M.)

Wiesbaden, 13. Juni. Hier, wie anderwärts, scheint sich eine Katastrophe im innern Staatsleben vorzubereiten. Die nächste Veranlassung dürfte der Streit um den Betrag der Civilliste sein. Der Herzog fordert 50,000 Fl. mehr als die Stände bewilligen wollen, wenngleich um diesen Preis die Ruhe erkauft und dem Lande der werthvolle Domänenbesitz, der so viele Jahre lang der Zankapfel war, für immer gesichert werden könnte. Aber man glaubt nicht, daß die Stände nachgeben werden, und es wird alsdann nur die Auflösung des Landtags und die Einberufung einer neuen Kammer erfolgen. Wird dieselbe nach dem gegenwärtigen Wahlgesetze berufen, so dürfte sie wohl noch mehr ultra-demokratische Elemente in sich fassen, als bisher in derselben anzutreffen und Hindernisse einer friedlichen Ausgleichung waren. Die Regierung wird daher gewissermaaßen zum Octroyiren eines neuen Wahlgesetzes gedrängt, d. h. sie gewinnt einen plausibeln Vorwand zur Durchführung einer Maaßregel, die nichts weniger als gesetzlich, aber, wie es scheint, auf Verabredung beruhend ist. Freilich darf kein März 1848 wiederkommen, weil alsdann mit den Versprechungen nichts auszurichten wäre, die zu jener Zeit besänftigt, beschwichtigt und den Herzogshut auf dem Haupte des gegenwärtigen Inhabers erhalten haben. (Allg. Z.)

Hamburg, 17. Juni. Folgende Bekanntmachung hat heute der Senat durch die hiesigen Blätter erlassen: „Durch den Rath- und Bürgerschluß vom 13ten d. Mts. ist die in Folge Rath- und Bürgerschlusses vom 7. September 1848 zusammenberufene konstituirende Versammlung für aufgelöst erklärt, welches hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht wird. Gegeben in unserer Raths-Versammlung. Hamburg, den 14. Juni 1850." (St.-A.)

Hamburg, 19. Juni. Gegen das von der Bürgerschaft angenommene Gesetz der Civil-Ehe zwischen Christen und Juden protestiren nun die orthodoxen Juden, welche eine Vermischung der Juden mit den Christen auf keine Weise zugeben wollen, wogegen die deutsch-israelitische Gemeinde schon seit Jahren um ein Gesetz über Civil-Ehe petitionirt hat. — Der unter dem Namen Treumund Welp bekannten Schriftsteller, früher Buchhändler Pelz aus Breslau, der in den sozialistischen Untersuchungen Preußens eine große Rolle spielte, geht nun gleichfalls aus Deutschland, sein und seiner Tochter Reiseziel ist Texas oder das südliche Amerika, wo er sich als Landbauer niederlassen will. — Heute wurden 600 Mann der drei Bataillone in Altona der schleswig-holsteinischen Armee nach Hause entlassen, wofür 200 Mann als Rekruten eintreten. Die Armee erhält somit wiederum eine Verstärkung von zweihundert Mann. Den Permittirten ist ausdrücklich aufgegeben, auf jeden Ruf gleich zum Eintritt bereit zu sein. (Voss. Z.)

Kiel, 19. Juni. Da in verschiedenen Zeitungen ungenaue und unrichtige Berichte über eine neuerdings stattgehabte Beschießung dänischer Kriegsschiffe aus einer Seebatterie im östlichen Holstein enthalten sind, so sehen wir uns veranlaßt, aus zuverlässiger Quelle nachstehend den genauen Sachverhalt mitzutheilen. Schon seit dem 25. Mai liegen mehrere dänische Kriegsschiffe ziemlich stationair in der ungefähren Entfernung von 2 Meilen von Heiligenhafen an beiden Seiten des Fehmer-Sundes. Am 3. Juni segelte eine etwa NNW. von Heiligenhafen stationirte dänische Kriegsbrigg von ca. 16 Kanonen auf die dortige Strandbatterie zu; als sie noch 4 bis 5000 Ellen von derselben entfernt war, wurde zuerst ein loser Schuß ohne Kugel und dann ein zweiter scharfer Avertissementsschuß, jedoch vorbei, durch die Batterie abgegeben, worauf das Kriegsschiff, den Cours ändernd, sich entfernte. Am 5. Juni gegen 11 Uhr Morgens kam ein großes dänisches Kriegsdampfschiff, wahrscheinlich „Holger Danske", nachdem es erst mit der oben erwähnten Kriegsbrigg communicirt hatte, auf die Strandbatterie zugesegelt, erhielt zuerst einen losen, sodann einen scharfen Avertissementsschuß vorbei, und da es diese Warnung nicht respektirte — vielmehr ohne zu wenden, oder beizulegen, den Cours direkt auf die Bat-

terie fortsetzte, so wurde in kleinen Intervallen zweimal scharf auf dasselbe geschossen, in ungefährer Entfernung von 3000 bis 4000 Ellen; jedoch liegt keine Meldung vor, daß das Dampfschiff von diesen beiden Schüssen getroffen worden ist; es ist auch schon in Anbetracht der zu großen Entfernung von 3000 bis 4000 Ellen anzunehmen, daß dies nicht geschehen sei. Aus der obigen Darstellung ergiebt sich, daß von Seiten unserer Strandbatterie nichts geschehen ist, was nicht mit dem Völkerrecht und dem allgemeinen Kriegs-Gebrauch im vollkommensten Einklang steht. (A. M.)

Oesterreich.

Wien, 19. Juni, Nachmittags 4 Uhr. Ein Artikel in der gestern Abends ausgegebenen Nummer der ministeriellen „Oesterreichischen Correspondenz" stellt die Behauptung auf, Preußen sei auf dem Wege, aus Deutschland auszuscheiden. Die neuesten österreichischen Noten gehen ganz von diesem Gesichtspunkte aus und wird in denselben der Frankfurter Congreß als einzig legales und oberstes Organ Deutschlands aufgestellt. (Telegr. Corresp.)

— Der ehemalige Adjutant Bems, Simony, wurde zu Nagy-Ujfaly aufgegriffen und nach Pesth ins Neugebäude gebracht. Er bekleidete Majorsrang in der Insurgentenarmee.

— Privat-Briefe aus Wien melden wiederholt, daß Oesterreich in tiefster Stille die angestrengtesten Kriegsrüstungen mache. Man hegt zugleich die Vermuthung, daß nach der Einsammlung der Ernte die österreichische Regierung entschiedener gegen Preußen auftreten und selbst vor der Eventualität eines Krieges nicht zurückschrecken werde. Die Ernte solle nur deshalb abgewartet werden, um nicht dem Landmann zu schaden und durch die Verheerung der Kornfelder eine Theurung herbeizuführen. Die österreichischen Generale sollen der Meinung sein, durch einige entschiedene Schlachten dem Kriege ein schnelles Ende setzen zu können. — Wir fügen hinzu, daß jene Privatbriefe von Personen herrühren, auf deren Aeußerungen man Werth zu legen Ursache hat. (AZC.)

Frankreich.

Paris 18. Juni. Eine vielbesprochene Aeußerung des Justizministers Rouher, womit derselbe den Vortrag de Larochejaquelin's beantwortete: wenn man einen König haben wolle, lieber gleich Heinrich V. zu holen, lautete, zuverlässigen Angaben gemäß, folgender Maßen: „Lieber noch die sociale Republik als Heinrich V.! Sie würde wenigstens nicht so lange dauern."

— Es bestätigt sich, daß der Kriegsminister einen Theil der auf Urlaub entlassenen Militärs wieder zurückberufen hat. Diese Maßregel hat jedoch lediglich die Beschwerden der Corps-Befehlshaber wegen der durch die massenweise Entlassung der ältesten Militärs eingetretenen Desorganisation ihrer Truppentheile zur Veranlassung. Die Beurlaubungen sind auf Befehl des Kriegsministers auf die Hälfte beschränkt worden.

— Der „Corsaire" will wissen, daß die Montagnards eine neue Wahl in Paris hervorrufen wollen, und daß zu diesem Zwecke einer der Ihrigen, Charles Lagrange, seine Entlassung als Volksvertreter einreichen soll.

— Herr Thiers war zu St. Leonard. Seine Gegenwart hat dem König sehr wohl gethan, der ihn mit Wärme umarmte, als er ihn kommen sah, und ihn kaum fortlassen wollte. Denn er sympathisirte stets mit dem Geiste seiner Zeit, wie er in den höheren Politikern lebte, trotz aller Abweichungen in einzelnen Ansichten.

— Man erwartet Herrn de Broglie, der allein kommt, und dem die Herren Duchatel, Dumon und Guizot folgen werden, denn die Besucher kommen nach politischen Nuancen. Man spricht in Frankreich viel von diesen Wallfahrten. Es ist nicht schwer sie zu kommentiren, wenn man sie an Ort und Stelle sieht; sie sind das letzte Lebewohl der ergebenen Freunde eines Prinzen, der glücklich ist, diese Freundschaftsbezeigungen zu einer Zeit zu empfangen, in welcher dem Unglück und der Verbannung sonst wenig geschmeichelt wird.

Großbritannien.

London, 18. Juni. Seit langer Zeit haben wir im Oberhause kein so lebendiges und interessantes Schauspiel gesehen als gestern, wo die so lange aufgeschobene regierungsfeindliche Motion (Lord Stanley's), bezüglich der griechischen Frage, endlich zur Sprache kam.

Lord Stanley begann: Er sei weit entfernt, das Haus durch alle die Papiere schleppen zu wollen, welche auf dem Tische niedergelegt wären; eben weil er wisse, daß in diesen, auf die griechische Frage bezüglichen Papieren nichts documentirt sei, als eine unbegreifliche Thorheit, eine Menge unnützer Ausgaben und Rathschläge, eben deswegen habe er das Wort jetzt genommen. Der Weg, welchen Ihrer Majestät Regierung eingeschlagen, könne nur dahin führen, England in Unfrieden mit der ganzen Welt zu bringen. Er hoffe, daß es soweit nicht kommen werde, aber er müsse fragen, ob die Regierung nicht durch übereilte und unnütze Maßregeln sich compromittirt hätte, und ob sie in den gewaltsamen Anforderungen, welche an den griechischen Hof gestellt wurden, nicht zu einem großen Theile Unrecht habe? Er erinnerte das Haus, daß Griechenland als Königreich kaum 14 Jahre zähle, und daß seine Unabhängigkeit von England, Frankreich und Rußland gleichergestalt garantirt sei. Aber seit einer Reihe von Jahren hätten die Vertreter dieser drei großen Mächte nichts gethan um Griechenland — sondern um ihren Einfluß in jenem Lande zu stärken. Zu diesem Zwecke sei den Gesandten keine Intrigue zu niedrig, keine Kabale zu gemein gewesen. — In fließender und sehr gut gestellter Rede ging nun der edle Lord die ganze neuere Geschichte Griechenlands durch, und jede Periode begann und jede endete mit einem scharfen Seitenhiebe auf Lord Palmerston. Den Schluß der Rede bildete ein an's Feierliche streifende Anrufung des Hauses, die Ehre einer großen Nation wieder herzustellen, welche dadurch prostituirt sei, daß man einem schwachen und hülflosen Staate gewaltsam ungerechte Forderungen auferlegt habe. (Allgemeine Bewegung.)

Der Marquis von Landsdowne entgegnete mit großer Ruhe, daß die Regierung ihre Verantwortlichkeit für alle ihre Handlungen kenne und anerkenne; er werde auf alle die von Lord Stanley angeführten Punkte näher eingehen und den edlen Peers veranschaulichen, daß die große Wirkung der Rede des Interpellanten weniger in ihrem inneren Werthe, als in dem großen Talent des Redners ihren Grund habe. Hierauf gab er eine Darstellung der Sachlage, in dem Sinne, wie wir die griechische Frage immer aufgefaßt haben: Auf den Stock schlägt man, den Esel meint man. Er leugnete, daß ein Bruch mit Rußland stattgefunden habe, und mit diesem Hauptmomente in der Rede des Lords fiele alles Uebrige von selbst zusammen.

Hierauf erhob sich Lord Aberdeen, um nachzuweisen, daß England am Abgrunde des Verderbens stehe, und um mit großer Selbstgefälligkeit eine Parallele zu ziehen zwischen der Gegenwart und der Zeit, wo er selbst (Lord Aberdeen) noch an der Spitze der Geschäfte stand. Zurückkommend auf das Verhalten Lord Palmerstons in der griechischen Frage, schloß er: Zum Glück machten die Völker des Continents einen Unterschied zwischen den Gefühlen der Regierung und den Gefühlen des englischen Volkes, und er sei überzeugt, daß unter allen Mitgliedern des Hauses, die Lord Stanley's Rede gehört, nicht ein einziges wäre, welches die Hand auf's Herz legen und sagen könne, daß ein falsches Wort darin zu finden.

Lord Cardigan sprach mit gleichem Eifer für die Stanley'sche Motion. Mylords Ward und Beaumont sprachen mit großer Wärme für die Regierung.

Zuletzt nahm noch Lord Brougham das Wort, und, nachdem er eine Menge seiner gewöhnlichen Schnurren vorgebracht, schloß er: es sei nicht die Absicht des Hauses, die Regiernng zu stürzen; er verlange nur, daß das Haus der Lords von England sich öffentlich im Angesichte Europas rein wasche von dem Makel, welchen die Regierung in der griechischen Angelegenheit auf den englischen Namen geworfen; im Uebrigen habe er die beste Meinung von den Fähigkeiten und dem redefertigen Gesinnungen Lord Palmerstons.

Bei der Abstimmung erlitt die Regierung eine Schlappe, die sie nicht lange überleben würde, wenn die Stimmung im Unterhause eine eben so feindliche wäre wie im Oberhause. Es stellte sich eine Majorität von 37 Stimmen gegen die Regierung heraus.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 20. Juni. Der Verein zur Besserung sittlich verwahrloseter Kinder im Regierungsbezirk Köslin, welcher bereits seit 20 Jahren besteht, hat vor kurzem seinen Jahresbericht für 1849 ausgegeben. Nach demselben belief sich die Gesammt-Einnahme auf c. 1479 Thlr. und die Ausgabe auf 685 Thlr. Die Anzahl der Pfleglinge, welche an verschiedenen Orten des Regierungsbezirks achtbaren Familien, namentlich Schullehrern zur Erziehung übergeben sind, belief sich auf 50. Die Durchschnittskosten für jedes einzelne Kind betrugen 14 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf. Nach den dort gemachten Erfahrungen hat sich dieser seit dem Jahre 1835 eingeschlagene Weg der Einzelpflege besser bewährt, als die Erziehung in einer gemeinsamen Anstalt. (D. Ref.)

Stettin, 20. Juni. In der letzten Zeit ist ein großer Theil unserer Provinz, selbst die gewöhnlich gesicherte Ostseeküste, von Gewittern und damit verbundenen starken Hagelwettern heimgesucht worden. Bedeutende Erntefluren sind namentlich in Hinterpommern nach dem Allgemeinen Pommerschen Volksblatt vom Hagelschlag theils stark beschädigt, theils ganz vernichtet worden.

— Unser Landsmann, der Dr. Gützlaff, welcher bereits Vorpommern bereist hat und gegenwärtig sich in Hinterpommern befindet, ist überall mit der größten Theilnahme aufgenommen worden. Auf seine Aufforderung haben sich bereits an mehreren Orten der Provinz, namentlich hier und in Stralsund, Missionsvereine für China gebildet. Dem Vernehmen nach wird der Dr. Gützlaff demnächst über Danzig und Königsberg nach St. Petersburg und von da über Schweden zurück nach England reisen. Im Spätherbst muß er, eingegangenen Verpflichtungen gemäß, wieder in Hongkong eintreffen. Zu den Hauptzwecken seiner Reise gehört die Anknüpfung von Handelsbeziehungen mit China, so wie die Bildung von Missionsvereinen und die Acquisition junger Männer, welche als Missionaire nach China zu gehen geneigt sind. (D. R.)

Stettin, 22. Juni. Eine Gesellschaft hiesiger Kaufleute beabsichtigt, die vor Jahren ins Stocken gerathene Verbindung zwischen Frankfurt und Stettin durch Dampfschiffe herzustellen, sie hat zu diesem Zwecke zwei Dampfschiffe von der Seehandlung gekauft, welche im August d. J. den Dienst versehen sollen. Wir wünschen der Gesellschaft viel Oberwasser, denn soviel wir wissen, hat die Versandung und geringe Tiefe des Wassers stromaufwärts die frühere Schifffahrt vielfach gehindert.

Stralsund. An dem Durchstich des Dänholms wird jetzt mit etwa 300 Mann eifrigst gearbeitet; die östliche Hälfte des Bassins soll noch diesen Herbst bis auf 7 Fuß Wassertiefe gebracht werden, um darin die Kanonenböte für den nächsten Winter unterbringen zu können. Am Ein- und Ausgange werden zwei Fangmolen angelegt und der Grund zu mehreren Gebäuden am Bassin wird schon planirt.

— Unserer vor ungefähr zwanzig Jahren durch freiwillige Beiträge gegründeten Gewerbeschule steht jetzt die schon lange ersehnte Ausdehnung bevor. Der Direktor des Gewerbeinstituts in Berlin, Herr Drenckmüller, ist vor Kurzem hier gewesen und hat sich mit dem Kuratorium der Anstalt und den Kommunalbehörden so leicht und befriedigend über das Angemessene der diesseitigen Wünsche und anderseitiger Vorschläge verständigt, daß, nach unbezweifelter Genehmigung des entworfenen Planes von Seiten des Ministeriums, schon zu Michaelis d. J. die neue, in unser ganzes Unterrichtswesen gewiß wohlthätig eingreifende Einrichtung ins Leben treten kann. Man ist gewiß nirgends mehr wie hier bereit, solchem freundlichen Willfahren der Staatsregierung mit Eifer und den zu Gebote stehenden Mitteln zur Seite zu treten, und auch in diesem Falle wird es ohne Anstrengung der Bürgerschaft für den Zweck geschehen können, da unsere geistlichen Stiftungen vorzugsweise das Unterrichtswesen zu unterstützen haben; sie erhalten auch das hiesige Gymnasium, welches bekanntlich unter den preußischen Lehranstalten eine vorzügliche Stelle einnimmt. (D. Ref.)

— Am 17ten Nachmittags machten 2 auf der Außenarbeit befindliche Strafgefangene innerhalb der Franken-Vorstadt auf einer lebhaften, mit Gebüsch bepflanzten Promenade einen Entweichungsversuch; nach vergeblichem Zurufe des militairischen Postens sah sich dieser genöthigt, scharf zu schießen und in Berücksichtigung der zahlreich besuchten Promenade wahrscheinlich die Schußlinie etwas höher zu nehmen. Der eine Strafgefangene blieb sofort stehen, der andere dagegen setzte seine Bemühungen zum Entkommen fort, wurde aber von dem wachthabenden Militair eingeholt und mit dem Bajonette durchstochen. (N.P.Z.)

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat 1½ sgr.; frei in's Haus: 2½ sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 143. Sonnabend, den 22. Juni. 1850.

Einpassirte Fremde.

Den 20. Juni.

Hotel de Prusse. Pächter Mierendorff aus Ernsthoff; Partikulier Hallmer aus Greifswald, Herrenburger aus Berlin; Musik-Direktor Brauner, Hofschauspielerin Stein, Hauptmann v. Wegener aus Petersburg; Appell.-Ger.-Rath Bonseri aus Insterburg; Pastor Geisler aus Hohenliebenthal.

Drei Kronen. Kaufleute Lambou a. Rheims, Kayser, Wald aus Zilenzig, Burck aus Glauchau, Kruse aus Wettringen, Ballhorn aus Berlin; Rechnungsführer Valnow aus Plathe; Hofrath Rouonet aus Petersburg; Hof-Faktor Zoern aus Posen.

Hotel du Nord. Ingenieur Peterson aus Prag; Commis Kuschki aus Krotoschin; Partikulier v. Arnim aus Stargard; Kaufleute Scholtz, Joel aus Berlin, Loewen aus Brandenburg, Blase aus Erfurt, Stockmann aus Suhl, Kramer aus Hamburg.

Missionsfest.

Hierdurch laden wir alle Freunde der Mission nah und fern zu dem Jahresfeste ein, welches wir am Dienstag, den 25sten d. M., Nachm. 4 Uhr, in der St. Jakobi-Kirche zu feiern gedenken. Herr Pastor Schenk aus Wollin wird die Festpredigt halten, Herr Superintendent Lenz aus Wangerin Missionsnachrichten mittheilen, und der nächstens zu den Heiden abgehende Missionair Krause aus Berlin eine Ansprache halten. — Gaben zur Ausbildung, Aussendung und Unterhaltung unserer Missionare in Afrika werden an den Kirchthüren in Empfang genommen werden.

Stettin, den 18ten Juni 1850.

Das Comité des Missions-Hülfs-Vereins.

Publicandum.

Wegen Herstellung zweier massiver bedeckter Kanäle in der Mönchenbrückstraße wird diese von Montag den 24sten d. Mts. ab für jedes Fuhrwerk bis zu beendigten Arbeit gesperrt werden.

Stettin, den 21sten Juni 1850.

Königliche Polizei-Direktion.

Hessenland.

Die Anmeldung von Gegenständen für die Industrie-Ausstellung in London ist nach der uns gemachten Mittheilung nur bis zum 1sten August c. noch statthaft. Es ist uns zugleich ein Schema für die Aufnahme dieser Anmeldungen mitgetheilt. Dies Schema, so wie andere Notizen über den Gegenstand, namentlich über die Art und die Kosten des Transports, liegen für Jeden, der dabei ein Interesse hat, auf unserer Registratur zur Kenntnißnahme bereit.

Gehen uns die hiernach vorschriftsmäßig eingerichteten Anmeldungen zeitig vor dem August zu, so werden wir dieselben gern an die Bezirks-Kommission befördern. Stettin, den 19ten Juni 1850.

Der Magistrat.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 29sten vor. Mts. werden die Wähler des dritten Wahlkreises, Abtheilung der Arbeitnehmer, wozu gehören:

Tischler-, Schlosser-, Schuhmacher-, Segelmacher-, Reifschläger-, Gürtler-, Pantoffelmacher- und Fischergesellen,

zur Wahl eines Mitgliedes und eines Stellvertreters für das Gewerbe-Gericht auf den

5ten Juli c., Vormittags 9 Uhr,
im großen Saale des Schützenhauses

mit dem Bemerken eingeladen, daß die betreffenden Wähler-Listen in den nächsten acht Tagen in der Registratur des Magistrats zur Einsicht aufliegen und nur diejenigen Wähler zur Wahl zugelassen werden, welche in den Listen verzeichnet sind.

Stettin, den 20sten Juni 1850.

Weichardt, Stadtrath.

Bekanntmachung.

Die im letzten Winter im Kölpin ausgeholzten 98 Morgen sind in Kaveln von 2 bis 3 Morgen Behufs der Radung eingetheilt, und sollen mit Bewilligung zweier Freijahre und Ueberlassung der Stubben meistbietend auf die 6 Jahre von 1850 bis 1855 verpachtet werden.

Der Termin hierzu steht am 25sten d. M., Vormittags 10 Uhr, im Kölpin auf der Radungsfläche vor der Kavel No. 1 an, welche mit der Wiese No. 52 grenzt, wo die näheren Bedingungen vor dem Ausgebot bekannt gemacht werden.

Stettin, den 10ten Juni 1850.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Winkler. Eichstädt. Theel.

Auktionen.

Auktion am 24. Juni c., Nachmittags 3 Uhr, Paradeplatz No. 543, über mahagony und birkene Möbel, nemlich: ein Schreibe-Bureau, ein Sopha, Spinde, Tische, Stühle, Haus- und Küchengeräth ꝛc.

Reisler.

Am 27. Juni c., Vormittags 9 Uhr, sollen in der Louisenstraße No. 745 (im baierschen Hofe) aus einem aufgelösten Geschäfte sämmtliche noch vorhandene

Manufaktur- und Mode-Waaren

versteigert werden, als: Umschlagetücher, Sammetshawls, eine große Parthie schwarzer und couleurter Seidenzeuge, Kleiderstoffe in Wolle und Baumwolle, eine große Auswahl Mantelstoffe, Merino's, Sammetwesten, seidene Herrenshawls und Tücher, schwarze und couleurte Sammete, Flanells, so wie Niederländer Buckskins, Herren-Sommerzeuge, verschiedene Stücke Leinwand u. dgl. m. Die Zahlung des Meistgebots muß unmittelbar nach dem Zuschlage in Preuß. Gelde erfolgen.

Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ein Garten-Etablissement zu Stettin vor'm Thore, welches seit mehreren Jahren als Kaffeehaus florirt, soll Veränderungshalber aus freier Hand verkauft werden. Es würde sich vorzugsweise für einen Kunstgärtner eignen.

Das Nähere beim Kaufmann Herrn Kutscher Breitestraße.

Vermiethungen.

Ein Parterre-Lokal, sich besonders zu einem Comtoir eignend, ist sogleich zu vermiethen. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Verpachtungen.

Bekanntmachung.

Es soll die hierselbst belegene Ressource, da der in Ansehung derselben abgeschlossene Pachtkontrakt zum 1sten April 1851 abläuft, von da an auf 5 Jahre in der Art anderweitig meistbietend verpachtet werden, daß der Pächter im Ressourcegarten, so wie in den von der Gesellschaft reservirten Räumen des Ressourcehauses als deren Wirth zu fungiren hat und in den ihm zum eigenen Gebrauche überlassenen Räumen des Ressourcehauses eine Gastwirthschaft zu betreiben befugt ist. Zur Abgabe der Gebote ist ein Termin auf den 15ten August, Vormittags 10 Uhr, im Ressourcehause hierselbst angesetzt. Die Licitationsbedingungen können bei dem Konsistorial-Sekretair Hercules und bei dem Dr. Henning hierselbst eingesehen und gegen Erstattung der Kopialien verabfolgt werden.

Stralsund, den 20sten Juni 1850.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Zur Nachricht

für mit mir Correspondirende, daß ich am 26sten Juni zu sprechen bin im Hôtel de Prusse in Stettin.

Dr. med. Fr. Doecks aus Barnsdorf im Königr. Hannover.

Bekanntmachung.

Die am 1sten Juli d. J. fällig werdenden Coupons No. 1 der Obligationen der Stettiner Kaufmannschaft werden in den Tagen vom 1sten bis 6ten Juli c. bei den Herren Fretzdorff & Co., wohnhaft in der Börse, mit 2½ Thlr. pro Stück bezahlt.

Stettin, am 20sten Juni 1850.

Die Vorsteher der Kaufmannschaft.

Provinzielles.

Stargard, 17. Juni. Von heute ab ist die Liste der Gemeindewähler nach Vorschrift der neuen Gemeinde-Ordnung im Polizei-Büreau ausgelegt.

Die Liste ist den Bestimmungen des §. 17. gemäß in drei Abtheilungen angelegt. Die erste Abtheilung enthält die Namen derer, welche ein Einkommen von 1560 Rtlr. und darüber haben; sie zählt 43 Gemeinde-Wähler. Die zweite Abtheilung zählt 92 Wähler und schließt mit 800 Rtlr. Einkommen (Buchst. B.), die dritte Abtheilung enthält die Wähler von 800 bis 250 Rtlr. Einkommen und zählt 430 Namen. Es tritt hierbei der Fall ein, daß mehrere Personen mit dem Jahreseinkommen von 800 Rtlr. zur dritten Abtheilung zählen müssen, weil die Anfangsbuchstaben ihrer Namen den letztern Buchstaben des Alphabets angehören; sie haben also nur 1/430 Stimmen während andere mit demselben Einkommen 1/92, also fast das 5fache Recht ausüben. — Die Gesammtzahl der Gemeindewähler in allen 3 Abtheilungen beträgt 565. Es sind in der ersten Abtheilung 13, in der Zweiten 23 und in der dritten 120, welche als bisherige Schutzverwandte erst durch die neue Gemeindeordnung das Stimmrecht erlangt haben, zusammen 157. Sie konnten auch nach der Städteordnung von 1808 das Stimmrecht erlangen, wenn sie das Bürgerrecht erwarben; sie wurden zu den Kommunallasten im Verhältniß zu denen, welche das Bürgerrecht erwerben mußten, nur mit zwei Drittel des Einkommens herangezogen. Die neue Gemeindeordnung kennt diesen Unterschied nicht, aber sie führt dagegen einen Census ein, der einer sehr großen Anzahl bisher stimmberechtigter Bürger das Wahlrecht und somit jeden Einfluß auf die Verwaltung der Communalangelegenheiten entzieht. — Die Bürgerrolle, wie sie vor den kürzlich stattgehabten Stadtverordnetenwahlen festgestellt ist, zählt in den 13 Stadtbezirken 1118 stimmfähige Bürger; die neuen Listen enthalten 565 Gemeindewähler, davon waren früher schon wahlberechtigt 409. Von den bisher zu den Stadtverordnetenwahlen-Berechtigten verlieren also über siebenhundert Bürger ihr Stimmrecht.

— Zu dem heute abgehaltenen Leinwandsmarkt wurden zum Verkauf

gestellt und am Pyritzer-, Johann- und Mühlenthore angemeldet: 1522 Reeck, am Wallthor und Neuen-Thor 18047; zus. 19569 (à 16 Ellen). Die mittlern Preise waren: für 24r 1 Rtlr. 12 Sgr. 28r 1 Rtlr. 14 Sgr., 32r 1 Rtlr 20 Sgr., 40r 2 Rtlr. 8 Sgr., 42r u. 44r 3 Rtlr. bis 3 Rt. 10 Sgr. — Der Verkauf begann nach herkömmlicher Unsitte bereits um Mitternacht, doch waren die Vorräthe nicht, wie sonst gewöhnlich, am Morgen geräumt; das Geschäft war weniger lebhaft und noch bis Mittag hielten viele Landleute mit unverkauften Vorräthen. (Starg. B.-Z.)

Stralsund, 18. Juni. Das in Stralsund erscheinende neuvorpommersche Provinzialblatt „Der Fortschritt“ wird mit dem 1 sten Juli eingehen. Es werden höchst wahrscheinlich in Folge der Debitsentziehung sämmtliche demokratische Blätter in Neuvorpommern eingehen; ein Gleiches steht auch den Blättern nicht demokratischer Tendenzen hier bevor, wie z. B. das Stralsunder Volksblatt. — Gestern weilte der Missionair Dr. Gützlaff bei uns, nachdem er in der Nikolai-Kirche gepredigt hatte. Es fand in der Aula des Gymnasiums eine Versammlung von Missionsfreunden behufs Gründung einer Missionsgesellschaft und Unterstützung zu Missionszwecken statt, die sehr günstige Resultate lieferte. Herr Dr. Gützlaff wird uns heute schon wieder verlassen. (C. Z.)

Vermischtes.

Breslau, 17. Juni. Die Industrie-Ausstellung ist am 2ten Juni eröffnet worden, und zählt, laut dem Programme, 718 Gegenstände, welche von 117 verschiedenen Personen eingesandt worden sind. Unter den Einsendern befinden sich 97 hiesige und 20 auswärtige. Mit der Ausstellung hat der Gewerbe-Verein eine Verloosung veranstaltet, wozu bereits gegen 900 Loose abgesetzt und eine Menge ausgestellter Gegenstände angekauft worden sind. Die Verloosung findet nach beendeter Ausstellung statt. (Bresl. Z.)

Oderberg, 18. Juni. Ueber den großen Brand in Alt-Cüstrinchen bei Zehden hat sich noch folgendes Nähere herausgestellt. Es sind im Ganzen etwa 150 Gebäude abgebrannt, darunter allein gegen 60 Wohnhäuser, in denen außer wenigen Wohlhabenden auch viele arme Leute gewohnt haben. Gerettet ist sehr wenig, denn es war Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, wo Alles auf dem Felde beschäftigt war, und in ganz kurzer Zeit war Alles in Brand. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen, und auch Vieh ist nur wenig verbrannt. Daß das Feuer durch ruchlose Hand angelegt ist, ist unzweifelhaft; nicht ein Schatten von Verdacht fällt aber auf die unglückliche Familie, in deren Scheune es angelegt ist, denn sie hat fast Alles verloren. Die Noth ist unter den Abgebrannten sehr groß, und wären recht reichliche Unterstützungen dringend zu wünschen. (Voss. Z.)

Landeck, 12. Juni. Die Bade-Saison beginnt lebendiger zu werden. Bereits zählt die Badeliste mehr als 150 Nummern. Leider vermißt man noch die vornehme Gesellschaft und den Adel. In früheren Jahren waren Beide so einflußreich auf die Schlesischen Bäder, und verliehen denselben jederzeit erst Glanz. Auch fehlen die Herren Offiziere, welche nicht Urlaub erhalten können.

— Heute kam eine Dame aus Gnesen mit der Post hier an, welche in verflossener Nacht zwischen Jordansmühle und Nimptsch, wo die Post von Räubern angefallen wurde, aller ihrer Habseligkeiten von dem Verdeck des Postwagens beraubt worden war. Sie befand sich auch von dem Nothwendigsten entblößt. (Schles. Z.)

Düsseldorf, 17. Juni. Gestern wurde hier ein sinniges Fest gefeiert, welches, so sehr es auch improvisirt war, doch allgemeine Theilnahme fand: es war die Taufe dreier in dem letzten halben Decennium gebauten Straßen, in der Nähe des Köln-Mindener Bahnhofes. Die Kunde von der Wiedergenesung unseres Königs gab die Veranlassung hierzu, und wurde eine der Straßen nach dem Namen des Königs, die andere nach dem der Königin, und die dritte nach dem Herzog von Würtemberg, welcher diese Straße bewohnt und noch immer trotz seiner temporären Abwesenheit so viel Gutes für die hiesigen Armen thut, benannt. Nachdem in einem Festzuge das Anschlagen der bekränzten Namen vorgenommen worden war, wurde in verschiedenen Toasten dankbar der hohen Taufpathen gedacht und diese mit allgemeinem Jubel aufgenommen.

— In Widdersdorf, Kreis Köln, soll eine ganze Familie, Mann, Frau, zwei Kinder, eines noch in der Wiege, und Magd von einem rasenden Hunde gebissen worden sein. Man hat aus löblicher Vorsicht alle Hunde des Dorfes getödtet. In der letzten Zeit sollen sich überhaupt im Kreise Köln viele der Tollwuth verdächtige Hunde gezeigt haben und auch mehrere Personen gebissen worden sein.

— In einer ziemlich bedeutenden Provinzialstadt Westphalens wurde um Ostern dieses Jahres ein großes Examen in der Bürgerschule abgehalten, bei dem u. A. folgende ergötzliche Fragen und Antworten vorkamen. Lehrer (zu einem Knaben): „Sag mir einmal, wer ist der angesehenste Mann in ....?“ Schüler (erwidert sehr prompt): „Der Herr Landrath von ....“ Lehrer „Brav.“ (Zu einem zweiten Schüler): „Kennst du den Herrn Landrath?“ Zweiter Schüler: „Nein.“ Lehrer (zu einem dritten Schüler): „Kennst du den Herrn Landrath?“ Dritter Schüler: „Ja.“ Lehrer: „Was thust du, wenn du dem Herrn Landrath auf der Straße begegnest?“ Dritter Schüler (erwidert sehr prompt und seiner Sache gewiß); „Ich bleibe stehen, mache Front, ziehe meine Mütze und grüße den Herrn Landrath ehrerbietig.“ — Solches geschah um Ostern 1850. (K. Z.)

Getreide-Berichte.

Stettin, 21. Juni.

Weizen, in loco 52 Thlr., auf Lieferung 55–55¼ Thlr. bez.

Roggen, in loco 26¾–28½ Thlr., pro Juni—Juli für 82pfd. 28⅝–26¾ Thlr., und pro Septbr.—Oktbr. 28¼–28 Thlr. bezahlt.

Gerste, in loco 21½ Thlr. bez.

Hafer, 17–19 Thlr. bez.

Erbsen, 28½–38 Thlr.

Rübsen, Wintersamen auf Lief. pro August—Sept. mit 66 Thlr. bezahlt.

Leinöl, in loco 10 11/12 Thlr. mit und ohne Faß bez.

Rüböl, rohes, pro pro August 10½ Thlr., pro Septbr.—Oktbr. 10 11/24–10½ Thlr., und pro Dezbr.—Janr. und Janr.—Febr. 10½ Thlr. bezahlt.

Spiritus, roher, pro August 25¾ %, und pro Frühj. 1851 25 % bez.

Zink, schles., 4⅔ Thlr. pr. Ctr. bez.

Berlin, 21. Juni.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 50–54 Thlr.

Roggen, in loco 26½–28½ Thlr., pro Juni 26¾ u. ½ Thlr. verk., 26½ Br., 26¼ G., pro Juni—Juli 26¾ u. ½ Thlr. verk., 26½ Br., 26¼ G., pro Juli—August 26¾ u. ½ Thlr. verk., 26½ Br., 26¼ G., und pro Septbr.—Oktbr. 28, 27½ a 27⅞ Thlr. verk., 28 Br., 27¾ G.

Gerste, große, in loco 21–22 Thlr., kleine 17–19 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15½–17 Thlr.

Erbsen, Kochwaare 28–32 Thlr., Futterwaare 26–28 Thlr.

Leinöl, in loco 11 Thlr. Br., 10⅚ G., pro Juni—Juli 10⅚ Thlr. Br., 10⅔ G.

Rüböl, in loco 10⅔ Thlr. Br., 10 7/12 G., pro Juni 10⅔ Thlr. Br., 10 7/12 G., pro Juni—Juli 10⅝ Thlr. Br., 10½ G., pro Juli—August 10⅝ Thlr. Br., 10½ G., pro August—Septbr. 10⅔ Thlr. Br., 10⅝ bez., 10 7/12 G., pro Septbr.—Oktbr. 10⅔ Thlr. Br., 10⅝ bez., 10 7/12 G., und pro Oktbr.—Novbr. 10⅔ Thlr. Br., 10 7/12 G.

Spiritus, in loco ohne Faß 14¼ u. ⅜ Thlr. verk., mit Faß pro Juni 13¾ u. 13⅔ Thlr. verk, 13¾ Br., 13 7/12 G., pro Juni—Juli 13¾ u. 13⅔ Thlr. verk., 13¾ Br., 13 7/12 G., pro Juli—August 13¾ u. 13⅔ Thlr. verk., 13⅔ Br., 13 7/12 G., pro August—Septbr. 14 Thlr. bez., Br. u. G., und pro Septbr.—Oktbr. 14¼ Thlr. bez. u. Br., 14⅛ G.

Berliner Börse vom 21 Juni.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem
Preuss. frw. Anl.	5	106	105½		Pomm. Pfdbr.	3½	96	—	
St. Schuld-Sch.	3½	85¾	85¼		Kur-&Nm. do.	3½	96	—	
Seeh. Präm-Sch.	—	104	103½		Schles. do.	3½	—	95	
K.- & Nm. Schldv.	3½	82¾	82¼		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	104¼	103¾		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	95¾	
Westpr. Pfdbr.	3½	90							
Grosh. Posen do.	4	—	99⅞		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
do. do.	3½	—	89⅞		And. Gldm. a 5 tlr.	—	12⅝	12½	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		Discento	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss.	Brief	Geld		Zinsfuss.	Brief	Geld
Russ Hamb. Cert.	5	—	—	Poln. neue Pfdbr.	4	96⅝	96½
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	81	80¾
do. do. 1. Anl.	4	—	—	do. do. 300 Fl.	—	—	—
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	92⅛	Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—
do. do. 5 A.	4	—	92⅛	do. Staats-Pr. Anl	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	109¼	Holl. 2½ % Int.	2½	—	—
do. Poln. Schatz O.	4	80⅜	80⅛	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	32¼	—
do. do. Cert. L. A.	5	92⅞	92⅝	Sard. do. 36 Fr.	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	17⅝	N. Bad. do. 35 Fl.	—	18	—
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	96¾	—				

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	88 bz.	Berl.-Anhalt	4	95 B.
do. Hamburg	4	—	83¾ bz.	do. Hamburg	4½	100½ bz.
do. Stettin-Stargard	4	—	102½ bz. u G.	do. Potsd.-Magd.	4	92¼ G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	62 bz.	do. do.	5	101½ bz. u G.
Magd.-Halberstadt	4	7	138 G.	do. Stettiner	5	104¾ G.
do. Leipziger	4	10	—	Magdb.-Leipziger	4	99 G.
Halle-Thüringer	4	2	64½ G.	Halle-Thüringer	4½	98½ bz.
Cöln-Minden	3½	—	95¼ bz. u G.	Cöln-Minden	4½	101 bz.
do. Aachen	4	5	39¼ G.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	80 bz.	do. Stamm-Prior.	4	76 B.
Steele-Vohwinkel	4	—	33 bz. u B	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	83½ bz.	Niederschl.-Märkisch.	4	94⅝ bz.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do.	5	104½ bz.
Oberschles. Litr. A.	3½	6⅛	104¾ a ⅞ bz.	do. III. Serie.	5	102⅞ G.
do. Litr. B.	3½	6⅛	102¾ G.	do. Zweigbahn	4½	—
Cosel-Oderberg	4	—	70½ G.	do. do.	5	—
Breslau-Freiburg	4	—	72 G.	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	69 G.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	41¼ a 42½ bz.	Steele-Vohwinkel	5	98 bz.
Stargard-Posen	3½	—	82½ bz. u B.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90		Mecklenburger	4	38 a ½ G.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	40⅝ a 40¾ bz.			

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Juni.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	21	339,99‴	338,63‴	338,84‴
Thermometer nach Réaumur.	21	+ 12,2°	+ 19,8°	+ 14,8°